

Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 18 (1961)

Heft: 2

Rubrik: Archäologische Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Archäologische Berichte

Patrik Reuterswärd: Studien zur Polychromie der Plastik. Griechenland und Rom. Untersuchungen über die Farbwirkung der Marmor- und Bronzeskulpturen. Scandinavian University Books. Svenska Bokförlaget, Stockholm 1960. 259 S., 20 Taf.

Der Verfasser betont im Vorwort, daß er nur Studien zum Thema, nicht eine alle Probleme erfassende Gesamtdarstellung vorlegen will. Erst vor zwei Jahren waren seine Studien zur Polychromie der Plastik I erschienen, die Ägypten galten. Die Einleitung geht den Vorstellungen von der Farbigkeit antiker Plastik bei den Künstlern des Mittelalters und der Renaissance nach und behandelt in einem zweiten Teil die gelehrte Diskussion seit Winckelmann. Eine für die Forschungsgeschichte aufschlußreiche Bibliographie gibt kurze Charakteristiken der wichtigsten Beiträge. Unter diesen ragt derjenige von A. Ch. Quatremère de Quincy (1814) durch Gründlichkeit und Unbefangenheit heraus. Die Untersuchung schreitet alsdann chronologisch fort, wobei allerdings die eingeschobenen Exkurse über Statuen auf Vasenbildern und chryselephantine Bildwerke sowie die Einschaltung des an sich wichtigen Kapitels über die Farbwirkung der Großbronzen das Zustandekommen eines klaren Bildes des Entwicklungsablaufes hemmen. Auch die Zusammenfassungen würden diesem Ziele besser dienen, wenn sie mehr kunstgeschichtliche Auswertung als Wiederholungen von schon Gesagtem böten. Resümierend lassen sich nach R. etwa folgende Stufen unterscheiden: 1. *reifarchaisch* (beginnend mit den Säulenreliefs des Artemisions von Ephesos): intensive Farbigkeit herrscht vor; 2. *spätarchaisch*: sparsamere, teilweise Bemalung; 3. *früh- bis hochklassisch*: wieder kräftigere, umfassendere Polychromie. Die hochklassische Periode ist die farbenreichste (S. 85); 4. *reicher Stil*: Auflockerung der Flächen (Musterung der Stoffe), «Konkretion der Farbgebung»; 5. *spätklassisch*: «freiere, sachlich weniger gebundene Bemalung», illusionistische Effekte, Materialwirkung des Marmors kommen zur Geltung (nackte Partien werden nur noch leicht getönt, Alexandersarkophag); 6. *hellenistisch*: verschiedene Polychromietypen nebeneinander, a) vollständige Bemalung nach Art der Terrakottafiguren, b) helle Tönung, besonders bei «feineren Werken», erhöhte Materialwirkung des Marmors, c) Vergoldung, von dezenter Anwendung («Goldweiße Marmorpolychromie») bis zu fast gänzlichem Überzug, besonders bei alexandrini-schen Bildnissen; 7. *frühe Kaiserzeit*: verschiedene Polychromiestufen von vollständiger Bemalung, besonders bei Kultbildern, Porträts und Gartenplastik, bis zur Beschränkung auf wenige farbige Akzente, vielfach mittels Vergoldung (Hauptquelle: Pompei, Skulpturen-funde und Darstellungen auf Wandgemälden, vgl. das farbige Titelbild); 8. *mittlere und spätere Kaiserzeit*: helle Bemalung nimmt überhand, auch bei den Porträts (Oberflächen-polierung, plastische Wiedergabe von Pupille und Iris), vermehrte Vergoldung zunächst für Haar, im 3. Jahrhundert auch zur Aufhöhung der Falten (Sarkophag von Acilia).

Für eine Vertiefung des Verständnisses der beigebrachten reichen Beobachtungen, wie etwa auch den notwendigen Versuch zur Erfassung landschaftlicher Eigenart bleibt – natürlich – noch vieles zu tun übrig. Hiefür aber liefert das höchst willkommene Buch eine zuverlässige Grundlage. Der schwedische Verfasser erweist sich als in Anbetracht der Weite seines Arbeitsfeldes wohl informiert und sein deutscher Stil ist besser und klarer als derjenige mancher seiner deutschsprachigen Kollegen.

Es sei mir gestattet, hier noch kurz auf meines Wissens bisher übersehene Bemalungsreste an der Basis der auch von R. (S. 201 und 245) besprochenen Varvakion-Statuette hinzuweisen. In seiner ausführlichen Beschreibung sagt K. Lange (Athen. Mitt. 5 [1880] 378): «Der obere Abacus der Plinthe hat Spuren eines theils mit rothen theils mit gelben Umrissen wiedergegebenen Blattschemas; sonst zeigt weder Schild noch Basis irgend welche Farbspuren.» Statt eines «Blattschemas» glaubte ich (im Herbst 1959) ein Flechtband zu erkennen; nicht zu voller Gewißheit gelangte ich darüber, ob es auch dem unteren Rand auf-

gemalt war. Dagegen ließ sich bei guter Beleuchtung auf der unprofilieren linken Seite der Basis sehr deutlich in der Mitte ein Bukranion und beiderseits je eine halbkreisförmig herabschwingende Girlande mit einem Punkt im Zentrum unterscheiden. Die Farbe habe ich als Rotbraun in Erinnerung. Die Formen sind steif und schematisch, jede Spur von Innenzeichnung fehlt. Auf der weniger gut beleuchteten rechten Schmalseite des Sockels konnte ich keinerlei Farbreste feststellen. Die Rückseite ist roh gepickt. Von dieser Beobachtung wird man allerdings schwerlich einen Schluß auf die Beschaffenheit der Schmalseiten der Basis der Parthenos ziehen dürfen.

H. Jucker

Corpus Vasorum Antiquorum. Deutschland, Bd. 15, Mainz, Bd. 1, bearbeitet von R. Hampe und E. Simon. München 1959. 51 S., 48 Taf. – Deutschland, Bd. 16, Schloss Fasanerie, Bd. 2, bearbeitet von F. Brommer. München 1959. 60 S., 44 Taf.

Der frühere Mainzer Ordinarius für Archäologie und seine Assistentin hatten die von jenem in kurzer Zeit aufgebaute ausgezeichnete Lehrsammlung – solche Möglichkeiten hat ein archäologisches Institut selbst einer jungen und verhältnismäßig kleinen Universität in unserem nördlichen Nachbarland! – in der originellen Gemeinschaftspublikation «Griechisches Leben im Spiegel der Kunst» an Hand ausgewählter Stücke bekannt gemacht. Hier erfolgt nun mit lobenswerter Schnelligkeit die systematische Veröffentlichung der Keramik bis zum Attisch-Schwarzfigurigen. Es ist lehrreich, die «sachlichen» Aufnahmen hier mit den wirkungsvolleren dort zu vergleichen. Von den 48 Tafeln sind 19 dem Fundkomplex von 5 frühattischen Ständerkratern gewidmet, 3 über 1 m hohen und 2 kleineren, deren einer (E) dem Analatosmaler zugewiesen wird. Da eine Sonderpublikation dieser hochbedeutenden Gefäße bevorsteht, fragt man sich, ob sich die Vorlage in CVA nicht um einige Fragmente hätte reduzieren lassen (z. B. Taf. 8, 2, 4; Taf. 9, 1, 2, 5 usw.). Gerne hätte man dagegen etwas mehr, wenn auch noch so undeutliche photographische Reproduktionen (nur 3 figürliche Fragmente sind nach Photos abgebildet, Taf. 19, 2; 26, 4, 13) neben den Zeichnungen, welche die Pinselführung nicht wiedergeben können und in jedem Falle doch schon Deutung sind. Für die Interpretation der wie Drechslerarbeiten aufgebauten und verzäpfen Geräte ist die Verwandtschaft mit kleineren aus den Opferrinnen des Kerameikos entscheidend. Es sind also Paradegefäße, auf Bestellung für den verstorbenen Adligen angefertigt, um für ihn am Grabe verbrannt zu werden, wie Hampe in Vorträgen schon gezeigt hat.

Brommer schließt in seinem 2. Band Fasanerie die Publikation der Vasen aus der herrlichen, öffentlich zugänglichen Antikensammlung S.K.H. des Landgrafen Philipp von Hessen im Schloß Fasanerie bei Adolphseck, unweit Fulda, ab. 3 Seiten Nachträge zum 1. Band gehen voran. Dann erfolgt, mit bewährter Kennerschaft, die Behandlung der verbliebenen keramischen Erzeugnisse der verschiedensten Epochen und Landschaften; vor allem sind es attisch-geometrische, korinthische, böotische, etruskische, kampanische und apulische Gefäße sowie hellenistisch-römische Reliefkeramik. Besondere Hervorhebung verdienen der prunkvolle Volutenkrater aus dem Umkreis des Lykurgosmalers (zu diesem jetzt M. Schmidt, Der Dareiosmaler und sein Umkreis, 1960, 12ff.) mit der schönen Gruppe Achill und Penthesilea (Taf. 76–79), der etruskische Stamnos mit roter Aufmalung (ein Fragment einer Schale dieser Art befindet sich in Berner Privatbesitz), die hier besonders virtuos gehandhabt ist und eine eigenartige plastisch-reliefmäßige und zugleich farbige Wirkung hervorruft (Taf. 71), und, des Sujets wegen, der Glockenkrater mit Medea, Theseus und Aigeus (nach dem «Aigeus» des Euripides?) (Taf. 80, 1). Die Szene einer kampanischen Lekythos (Taf. 74, 3–4) harret noch der Deutung: vor dem aufgebahrten Leichnam eines Jünglings kniet eine Frau, im Begriffe, sich ein Schwert in die Brust zu stoßen; dabei das verdächtige Graffito Lykogos (sic). Eine sf. kampanische Lekythos mit Frauenkopf der Art von Taf. 73, 5–6 besitzt das Bern. Histor. Museum, ein Fragment einer canosinischen Tonpfanne ähnlich Taf. 93, 7–8 zur Zeit U. Donati in Lugano. Auf Taf. 94, 1–2 finden wir die hübsche canosinische Pyxis einer leider teilweise aufgelösten Zürcher Privatsammlung wieder.

H. Jucker

Corpus Vasorum Antiquorum. Deutschland, Bd. 14, Leipzig, Bd. 1, bearbeitet von Werner Müller. – Deutschland, Bd. 17, Altenburg, Bd. 1, bearbeitet von Erwin Bielefeld. Berlin 1959.

Die Lehrsammlung des Archäologischen Instituts in Leipzig, wohl die bedeutendste in Deutschland, ist 1840 von Wilhelm A. Becker begründet und vor allem unter Franz Studniczka ausgebaut worden. Sie ist ein Denkmal für ihn und für seine Mitarbeiter, Georg Weicker, Herbert Koch, Kurt und Walter Müller und für die Spender, die Leipziger Verleger Baedeker, Brockhaus, Credner, Giesecke und Seemann. Der vorliegende erste Band des Vasenkatalogs ist dieser Tradition würdig, sorgsam und gewissenhaft gearbeitet. Er behandelt die älteren Gattungen bis zum Korinthischen und Ostgriechischen und läßt mit Spannung die Fortsetzung erwarten. Die Aufnahmen und ihre Reproduktion sind vorzüglich. Die umfangreichen Bibliographien, die natürlich nicht in jedem Faszikel wiederholt werden können, rechtfertigen sich durch ihre Vollständigkeit. Dennoch wird man auch hier Lücken finden; so ist der Spitzaryballos Taf. 21 von Benson, Geschichte der korinthischen Vasen 21 als «Art des Malers des schlotternden Stiers» bezeichnet. Auch sonst sind Bensons, Dunbabin und Robertsons Arbeiten über die korinthischen Vasenmaler (BSA 48 [1953] 172ff.) wohl zitiert, aber nicht verarbeitet. Kunzes für das Verständnis des attisch reif-geometrischen Stils grundlegender Aufsatz *Ephemeris* 1955 ist dem Verfasser wohl noch nicht zugänglich gewesen. Aber die stilistische Einordnung und Zeitbestimmung zeigt Feingefühl und geschichtlichen Sinn; die modische Spätdatierung des Geometrischen wird vermieden. Den schönen korinthischen Aryballos mit dem Boreaden zwischen Delphinen halte ich für mittel- nicht spätkorinthisch (vgl. Benson 80f. Taf. 7f.).

Die Sammlung Altenburg stammt zum größten Teil aus dem Besitz des feinsinnigen Humanisten und Staatsmannes Bernhard August von Lindenau (1779–1854), nach dem das Altenburger Lindenau-Museum heißt. Hauptstücke der Sammlung sind die bekannte Fikelluraamphora mit den Komasten, eine Halsamphora des Exekias und eine Hydria mit der Einführung des Herakles. Bielefeld schildert die Geschichte der Sammlung und gibt einen interessanten Kommentar, zu dem Beazley die Malerzuweisungen beigezeichnet hat.

K. Schefold

Enrico Paribeni: Catalogo delle Sculture di Cirene: Statue e Rilievi di Carattere Religioso.
Monografie di Archeologia Libica V. «L'Erma» di Bretschneider, Rom 1959. 168 S. 209 Taf.

Auf Grund der Ausgrabungsberichte in der «Africa Italiana» war es bisher kaum möglich, eine Vorstellung von dem einzigartigen Skulpturenschatz von Kyrene zu gewinnen. Man begrüßt darum dankbar den neuen Katalog, den Enrico Paribeni, ein ausgezeichnete Kenner der griechisch-römischen Plastik, verfaßt hat. Von der Untersuchung ausgeschlossen und weiteren Monographien vorbehalten blieb die Porträt-, Grab- und Provinzplastik im engeren Sinn sowie die Basen mit Viergespannen und die kolossalen Fragmente des Kultbildes des Zeus Lykeios-Tempels. Die übrigen plastischen Denkmäler sind ziemlich vollständig erfaßt und mit Ausnahme von Nr. 239 und 240 auch abgebildet.

Paribeni hat es in bewundernswerter Weise verstanden, die ausgewählten 483 Objekte (Nr. 484 ist ohne Text) nach Sachgruppen geordnet und ihrer Bedeutung entsprechend zu behandeln – und dies, ohne den Leser durch eine starre Gleichförmigkeit der Diktion zu ermüden und ohne sich bei dem einzelnen Gegenstand in gelehrte Diskussionen zu verlieren. Die Charakterisierung der stilistischen Eigenheiten ist meisterhaft und das Verständnis für die mythologische Situation beachtlich. – Folgende allgemeine Einwände sind angebracht: Der Erhaltungszustand der Objekte ist (vor allem im Hinblick auf das vorgelegte Abbildungsmaterial) oft nicht ausreichend angegeben; eine eingehendere Beschreibung des Gegenstandes wäre wünschenswert und wichtiger als die beredte Schilderung des künstlerischen subjektiven Eindrucks. Eine exakte wissenschaftliche Bestandesaufnahme der auf den Denkmälern vorkommenden Inschriften fehlt. Die Literaturhinweise sind oft einseitig und unpräzise. Diese Mängel hätte der Verfasser wohl vermeiden können, wenn er nicht (wie er im Vorwort schreibt) allzu sehr zur vorzeitigen Veröffentlichung gedrängt gewesen wäre und wenn die Gegenstände (wie im Fall seines ausgezeichneten Thermenkataloges) in Reichweite gestanden hätten.

Etwa ein Drittel der Abbildungsvorlagen geht auf alte Museumsaufnahmen zurück, die die Objekte vor einem schwarzen Hintergrunde zeigen, was heute mit Recht vermieden wird. Die Aufnahmen der übrigen Vorlagen hat der Autor mit großer Einfühlungsgabe

selbst angefertigt, leider mit einer Kleinbildkamera, die dem Anspruch der vorliegenden Publikation auch nicht ganz zu entsprechen vermag. Die neuen Kyrener Aufnahmen des Deutschen Archäologischen Institutes in Rom sind darum willkommen.

Das große Verdienst Paribenis bleibt aber bestehen: Sein Katalog gibt die Voraussetzung und Grundlage für eine fruchtbare weitere Diskussion. Als Hauptergänzung seien die gleichzeitig entstandenen Paduaner Studien genannt: *Sculture Greche e Romane di Cirene* (Università di Padova: Pubblicazioni della Facoltà di Lettere e Filosofia Vol. XXXIII) – unter sich sehr unterschiedliche Monographien einzelner Denkmäler aus Kyrene. Es werden behandelt: Paribeni Nr. 13 auf S. 11 ff. (von Anti); Nr. 15 = 29 ff. (Anti); Nr. 45 = 57 ff. (Beschi); Nr. 51 = 94 ff. (Beschi); Nr. 52 = 143 ff. (Beschi); Nr. 150 = 176 ff. (Traversari); Nr. 154 und 156 = 229 ff. (Fortuna); Nr. 163 = 256 ff. (Beschi); Nr. 164 und 165 = 260 ff. (Beschi); Nr. 192 = 149 ff. (Bertocchi); Nr. 317 = 215 ff. (De Franci); Nr. 378/379/387 = 183 ff. (Traversari). Zu Nr. 49 vgl. G. Traversari, *L'Altorelievo di Afrodite a Cirene*. Rom 1959.

Das unter den vermißten Objekten (Nr. 464–483) aufgeführte, hochbedeutende hellenistische Kopffragment des Herakles (Nr. 474 Taf. 206) ist vor kurzem im Kunsthandel aufgetaucht und heute in Privatbesitz: Erhaltene Höhe 35 cm. Abstand Kinn: Augenwinkel 21,5 cm. Abstand der äußeren Augenwinkel 16,3 cm. – Die Proportionen des Kopfes entsprechen einer Statue von etwa 4 m Höhe. Mindestens die Haarpartie über der Stirn war noch aus Marmor angestückt. Die Anschlußfläche ist sorgfältig geglättet und bildet über dem linken Auge einen Knick. Der ansteigende Ast endigt im Bruch, kurz davor ein großes Dübelloch (2,5:4,5 cm), das die hier anschließende Haarpartie mit dem Gesichtstück verankerte. Der Kopf ist von hinten her ausgehöhlt, und zwar so weit, daß die Öffnung der Lippen direkt mit dem Vakuum im Innern des Kopfes in Verbindung steht. – Die rechte Gesichtshälfte ist stark vorgebaut, die Augenlinie steht schräg zur Gesichtssachse; der Kopf war also nach seiner rechten Schulter gedreht, jedenfalls mit seiner linken Seite dem Betrachter zugewandt. – Eine Heraklesstatue im Palazzo Doria (EA. 2266) könnte eine Kopie des Kyrener Kopfes sein.

E. Berger

Gilbert Charles Picard: Les Trophées Romains. Contribution à l'histoire de la Religion et de l'Art triomphal de Rome. Bibliothèque des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome 187. De Boccard, Paris 1957. 534 S. 32 Taf.

Umfassend, gelehrt und klar gewinnt dies Buch aus der Geschichte der antiken Tropaia eine dichte Reihe von Zeugnissen zur Auffassung von Sieg und Herrschertum. Man hängt an einem Stamm eroberte, aber auch eigene Waffen auf, zunächst um die losgelassenen Schlachtdämonen zu bannen. Dann wird das Tropaion als bewaffnete anikonische Statue aufgefaßt, ähnlich den Palladien (Euripides nennt es Bretas, Gorgias Agalma); man opfert ihm, sieht Zeus Tropaios, gelegentlich andere Götter in ihm. Da es apotropäisch ist, wird es auch Apollon und Herakles geweiht. Seit etwa 400 wird es zum Symbol des Charisma des Siegers, trägt seinen Namen und erhält dauerhaften Charakter. Der Verfasser nennt die Nikebalustrade den ersten Triumphalfries. Das bekräftigt die vermutete Verbindung mit dem lakonisierenden Alkibiades, denn bei den Spartanern werden diese Vorstellungen zunächst ausgebildet. Im Hellenismus drückt das Tropaion das Charisma des Herrschers aus. Dabei spielen die Glücksgötter eine besondere Rolle, mit denen der Herrscher identifiziert werden kann (Zeus Nikator, Apollon Soter bei den Seleukiden, Dionysos bei den Lagiden).

Im römischen Tropaeum verbindet sich der griechische Waffenkult mit der römischen Desekraton, dem Bannen der Dämonen durch das Wegtragen der Spolien. Es wird den Göttern der Stadt, dann denen des Feldherrn und dem Genius Augusti geweiht. In einer wahren Triumphaltheologie wird die Selbstauffassung des römischen Herrschertums verfolgt. Es wird eine Fülle von kaum bekannten Denkmälern herangezogen; die bekannten werden treffend beurteilt, es sei nur auf die Abschnitte über den Triumphbogen (122, 6), zur Spätdatierung der Domitiusbasis (240 f.), zur Traianssäule, Adamklissi, dem Petrusgrab, hingewiesen. Zum wertvollen Tafelteil fehlt leider ein Verzeichnis, das die Textstellen rasch finden ließe, ja es ist nicht einmal im Text auf die Tafeln verwiesen. Das Register ist zu knapp, es fehlen viele Denkmäler. Gelegentlich fehlen Anmerkungen (269 zum Apollonhaus Pompeji VI 7, 23); Fuhrmann heißt konsequent Führmann, Wegner Weber (441).

Inhaltlich habe ich nur eine Besprechung der großartigen archaischen Tropäa auf dem Stadionwall von Olympia vermißt, offenbar Weihungen an Zeus Tropaios (E. Kunze, Olympiabericht 2, 11; 3, 11; 5, 11). Alföldis numismatische Nachweise zu Konstantins Bekehrung scheinen mir zu wenig berücksichtigt. So gäbe es viel zu diskutieren; man wird das Buch immer als die beste Auswertung der Triumphalkunst befragen, die wir besitzen.

K. Schefold

Mitteilungen

Bei der Redaktion eingegangene Rezensionsexemplare

- The Persae of Aeschylus*, edited with introduction critical notes and commentary by H. D. Broadhead. University Press, Cambridge 1960. 349 S.
- Aischylos Perser*, ed. P. Groeneboom. I. Teil: Einleitung Text Kritischer Apparat. 72 S. II. Teil: Kommentar. 211 S. Studentexte griechischer und lateinischer Schriftsteller III. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1960.
- Aristotle and Plato in the mid-fourth century*, papers of the Symposium Aristotelicum held at Oxford in August 1957. Ed. by I. Düring and C. E. L. Owen. Almqvist & Wiksell, Göteborg 1960. 279 S.
- Karl Büchner, *Sallust*. Carl Winter, Heidelberg 1960. 463 S.
- C. Iulii Caesaris Commentarii De bello Gallico*, erklärt von Fr. Kraner und W. Dittenberger, 18. Aufl. von H. Meusel. 2 Bde. Verlag Weidmann, Berlin 1960. 533 und 696 S.
- C. Joachim Classen, *Sprachliche Deutung als Triebkraft platonischen und sokratischen Philosophierens*. Zetemata Heft 22. Verlag C. H. Beck, München 1959. 187 S.
- H. Gauss, *Handkommentar zu den Dialogen Platons. III/1: Die Spätdialoge Theätet, Parmenides, Sophist und Politicus*. Verlag H. Lang, Bern 1960. 264 S.
- Herwig Görgemanns, *Beiträge zur Interpretation von Platons Nomoi*. Zetemata H. 25. Verlag C. H. Beck, München 1960. 231 S.
- Fondation Hardt pour l'étude de l'antiquité classique. Entretiens tom. V: *Les sources de Plotin*. Fondation Hardt, Genève 1960. 463 S.
- Louis Harmand, *L'occident Romain. Gaule - Espagne - Bretagne - Afrique du Nord (31 av. J.-C. à 235 ap. J.-C.)*. Payot, Paris 1960. 492 S.
- Manfred Hässler, *Die Bedeutung der Kyria-Klausel in den Papyrusurkunden*. Verlag Duncker & Humblot, Berlin 1960. 126 S.
- A. Trevor Hodge, *The woodwork of Greek roofs*. Univ. Press, Cambridge 1960. 149 S.
- Hans von Hülsen, *Römische Funde*. Musterschmidt-Verlag, Göttingen 1960. 269 S.
- Iamblichi Babyloniacorum Reliquiae* ed. Elmar Habrich. Bibliotheca Teubneriana, Leipzig 1960. 83 S.
- Incerti auctoris epitoma rerum gestarum Alexandri Magni cum libro de morte testamentoque Alexandri* ed. P. H. Thomas. Bibliotheca Teubneriana, Leipzig 1960. 52 S.
- Jürgen Kabiersch, *Untersuchungen zum Begriff der Philanthropia bei dem Kaiser Julian*. Klass.-philolog. Studien ed. H. Herter und W. Schmid. Verlag Harrassowitz, Wiesbaden 1960. 96 S.
- Hans Dieter Kemper, *Rat und Tat*. Studien zur Darstellung eines antithetischen Begriffs-paares in der klassischen Periode der griechischen Literatur. Diss. Bonn 1960. 124 S.
- Hans Joachim Krämer, *Arete bei Platon und Aristoteles*. Zum Wesen und zur Geschichte der platonischen Ontologie. Verlag Carl Winter, Heidelberg 1959. 600 S.
- Wolfgang Kullmann, *Die Quellen der Ilias (troischer Sagenkreis)*. Hermes Einzelschriften H. 14. F. Steiner-Verlag, Wiesbaden 1960. 407 S.
- Victor F. Lenzen, *The triumph of Dionysos on textiles of late Egypt*. University of California Press, Berkeley/Los Angeles 1960. 23 S.
- Fritz Locher-Hüttenbach, *Die Pelasger*. Verlag Gerold & Co., Wien 1960. 190 S.
- Menanders Dyskolos*, mit einem kritischen Kommentar ed. W. Kraus. Oesterr. Akad. Wiss., Phil.-hist. Kl., Sitz.ber., 234. Bd., Wien 1960. 126 S.
- Louis Moulinier, *Quelques hypothèses relatives à la géographie d'Homère dans l'Odyssée*. Publication des Annales de la Faculté des lettres Aix-en Provence 1959. 132 S.
- Plautus Amphitruo* edited, with introduction and notes by W. B. Sedgwick. University Press, Manchester 1960. 138 S.